410 **S`Schoggi-Gschpenschtli.**

(En Gschicht, gschribe für d`Sarah und der Yanik)

Es isch öppis los gsi i der Gschpenschtli-Höhli. D`Mueter Gschpenscht het Nachwuchs übercho. 3 jungi Gschpenschtli sind uf d Welt cho, nämlich d`Fila, der Filu und der Filo. So hend sie d`Gschpenschter-Eltere tauft. Zwei Buebe und es Maitli, die hend gli emol für viel Betrieb gsorget, denn es isch nöd e so gsi wie bi de Mensche, d`Gschpenschtli sind viel schneller gwachse und grösser worde. Und scho bald isch i der Höhli alles drunter und drüber gange.

Der Gschpenschter-Vater het zur Gschpenschter-Mueter gseit: „Jetzt isch es Zyt, dass mir euse Chinder en Ufgab gäbe. Süscht chunnt das nöd guet use i eusere Höhli.

Drum het er sine Chinder grüeft: „Chömet emol zu mir und sit e chli ruehig!“

Der Vater het sini Chinder ganz ernscht aglueget. Denn het er gseit: „So liebi Chinder, jetzt chunnt der Ernscht vom Läbe. Dir müesst euch jetzt überlege, was für en Arbeit dir einisch wend mache. Das heisst, genau gseit, wo dass dir weit Gschpenschtli si. Ich zum Bischpiel, ich bin s`Schlossgschpenscht uf dere Burg do äne uf em Berg. Euri Mue- ter, die macht z`Nacht es Gschpengscht i Chileturm im Dorf. Und jetzt müesst dir euch überlege, wo dir wend schaffe z`Nacht. Dir heit Zyt bis am nächschte Sunntig, denn müesst ihr wüsse was ihr wend schaffe.“

„Und wenn chönnet mir denn no schpiele?“ het der Filo gfraget. „Schpiele, das chönnet ihr denn nach em Schaffe, wenn dir hei chömet.

„Au, das isch aber schad!“ hend alli 3 gjammeret und es het ihne gar nöd gfalle, dass jetzt die schöni Zyt scho verbi söll si.

Am nächscht Sunntig het der Gschpengschtervater sini Chinder wieder zäme grüeft.

„So, jetzt wet ich wüsse, was dir für en Arbeit wend mache. Zerscht du Fila, was willsch du schaffe i der Nacht?“

D`Fila het gseit: „Für mich isch es sofort klar gsi, ich gange so gern in Wald, dass ich als es Waldgschpenschtli will schaffe.“

Der Vater und d`Mueter hend begeischteret gnickt: „Das isch en wunderbari Ufgab, liebi Fila. D`Reh und Hase hend sicher au Freud, wenn i der Nacht d`Mensche nümme in Wald gönd go de Tier ihri Rueh schtöre, will sie Angscht hend in Wald z`gah. Und jetzt zu dir Filo, was willsch denn du schaffe i der Nacht?“

Der Filo het zerscht ganz gheimnsivoll tue und denn gseit: „Im Dorf het es en alti Mühli. Die Mühli die staht e so einsam dört und verfallt langsam. Uf em Dach fehlet scho Ziegel. Ich denke, wenn ich dört e chli gange go Gschpenstli schpiele, denn chönnti me doch us der Mühli es interessants Museum mache und d`Lüt würde sogar no Itritt zahle, wo me dermit ja chönnti s`Dach flicke.“

„En super Idee,“ het der Vater brummlet. Denn het er der Filu a glueget: „So Filu, was hesch denn du dir für en Arbeit usgsuecht?“ Der Filu het ganz begeischteret glueget und gseit: „Ich bin es Schoggi-Gschpenschtli.“

Die ander hend sich ungläubig aglueget und denn platsch useglachet: „Der Filu es Schoggigschpenschtli. Ich lach mich chrank, es Schoggi-

gschpenschtli!“

Alli hend durenander gschwätzt und hend gar nümme chönne ufhöre lache. Der Vater het sich als erschte wieder erholt und denn zum Filu gseit: „Mir wüsset ja, dass du der gröschti Schneuggi bisch und ohni Guetsli und Schoggi fascht gar nöd chasch lebe, aber dass du jetzt willsch es Schoggigschpenschtli schpiele, das chan ich mir scho nöd grad vorschtelle, wie das söll gah!“

Der Filu aber, de het nur uf de Schtockzähne glächlet und het denkt, dir werdet denn scho no gseh, wie ich das chan.

He nu, e so isch es halt emol blibe und die Gschpenschter-Chinder hend sich uf ihre erschte Uftritt in ihrer Arbeit vorbereitet.

 Nach e paar Wuche hend i dem Dorf komischi Sache afange passiere. Wenn d Chinder amigs vo ihrer Gotte oder Tante en Tafele Schoggi übercho hend, denn het regelmässig am ander Morge es Reiheli Schoggi gfehlt vo dere Tafele. Und me chan sich guet vorschtelle, dass denn d`Chinder Schtritt übercho hend und gmeint hend, der Brüeder oder d`Schweschter heige ihne die Schoggi gfilzt.

Au bi der Sarah und em Yanik deheime isch s`Gliche passiert. Einisch het d`Sarah der Yanik verdächtiget und einisch der Yanik d`Sarah. Und immer wieder sind Schoggi-Täfeli verschwunde und niemer het usegfunde, wie das chan passiere.

Der Yanik und d`Sarah hend immer wieder tolli Idee gha, wie me de Dieb chönnti verwütsche. Nachdem`s wieder emol passiert isch, dass em Yanik es Reiheli Schoggi vo der Tafele wegschtibitzt worde isch, do het der Yanik fescht nochedänkt. Und plötzlich het er en glänzendi Idee gha.

Wo er wieder emol en Tafele Schoggi übercho het vom Götti, da het er churz bevor er is Bett gange isch, die ganz Schoggi schnell in warmi Bachofe gleit. „Was machsch denn du da“, het s`Mami gseit und der Chopf gschüttlet. „Bitte Mami, lass mich mache, ich will der Schoggi- dieb fange!“

S`Mami het glachet: „Was, du willsch mit flüssiger Schoggi der Schog- gidieb fange. Das chan aber chum guet usecho.“

Aber der Yanik het sini weichi Schoggi us em Bachofe usegnah und isch isch Zimmer ufe. Dört het er die Schoggi-Tafele uftah und s`Silberpapier es Bitzli ufgrisse: „Weisch, dass es so richtig guet schmöckt“, het er gmeint.

Nebe der Schoggi het er es Wiehnachtsglöggli here gleit. Und denn isch er unter d` Bettdecki kroche. Aber schlafe, das het er hüt nöd welle.

S`Mami isch em no cho Guetnacht säge und het sich scho sehr gwun- deret über die Vorrichtig vo offener, weicher Schoggitafele und es Glöggli nebedra. Aber das het ja alles sin Sinn gha, so wie`s der Yanik het welle.

Nach Mitternacht, der Yanik isch trotzdem er nöd het welle, igschlafe gsi , do het es plötzlich afange schelle und lüüte im Zimmer vom Yanik. Ja, die Glögglifalle, die het gwürkt.

Er isch sofort wach worde und het i sim Zimmer gruseligi Grüsch ghört. „Uuuuhhhh, uuuuhhh, isch das en Chabis!“ het er ghöre jam- mere.

Wo er sin Chopf us der Decki füre gschtreckt het, da gseht er öppis urkomisches. Imene fine Liechtschimmer het er es Muul gseh ume- tanze und zwar es Muul wo voll Schoggi gschmieret gsi isch. Aber en Chopf, wo das Muul derzue ghört hätti, das het er nöd chönne gesh. Der Yanik het gar kei Angscht gha und het gschpannt uf das tanzendi, schoggiverschmierti Mull glueget, wo i der dunkle Nacht umegumpet isch. Und das isch e so luschtig gsi, dass er lut het müesse lache. „Muesch gar nöd so blöd lache. Das isch so fiis gsi, dass du die Schoggi flüssig gmacht hesch“, het s`Gschpenschtli gjammeret, „ich han jo nur e chli welle probiere vo der Schoggi und jetzt sind mini Händ au no dreckig.“

Der Yanik het gseit zum Gschpenschtli: „Denn zeig emol dini Händ!“ I der dunkle Nacht sind plötzlich no zwei schoggiverschmierti Händ umetanzet.

„So, jetzt händ mir der Schoggidieb. Wenn nöd sofort verschwindisch, denn mache ich s`Fenschter zue und rüefe im Mami und em Papi.“ „Nei bitte nöd“, het der Filu, s`Schoggigschpenschtli afange briegge, „ich will sicher gar nie me cho Schoggi schtibitze. Wenn ich nöd mis Muul und mini Händ verschmiert hätti, denn chönntisch du mich ja gar nöd gseh.“

Der Yanik het Erbarme gha mit em Filu.

„Wenn mini und der Sarah ihri Schoggi in Zuekunft in Rueh lasch, denn chasch jetzt gah,“ het er dr Filu tröschtet. Und de het ihm das fescht verschproche.

Der Yanik und d`Sarah hend e paar Tag schpäter scho no müesse schtuune. Dört uf em Fenschtersims isch amene Morge für beidi en grossi Tafele Schoggi gläge. Und uf dere Schoggi isch mit finer Schrift gschribe gsi: “VOM SCHOGGI-GSCHPENSCHTLI“